

Schmuckkästchen usw., die mit Köpfchen und Medaillons, Wappen, Kartuschen, Figuren und ganzen Szenen, oft in reicher architektonischer Umrahmung, geschmückt sind, zeigen Eisenschnitt und Treibarbeit zur höchsten Kunstfertigkeit entwickelt und mit vortrefflichem Gefühl für den Maßstab angewendet. Namentlich die französischen Schlüssel jener Zeit übertreffen die italienischen bei weitem.

Bedeutendere Gitter scheinen dagegen aus dem 16. Jahrh. nicht vorhanden zu sein.

Ob solche überhaupt nicht entstanden sind, wissen wir nicht. Die gewöhnliche Erklärung, daß die Waffenschmiede- und Klein-eisenkunst in der prunkliebenden Zeit Franz I. und Heinrichs II. alle Kräfte in Anspruch genommen habe, könnte ja zutreffen; aber sie steht doch in offenbarem Widerspruch zu der gleichzeitigen und für Frankreich vorbildlichen Entwicklung in Italien. Wahrscheinlicher ist, daß auch manches treffliche Werk dieser Zeit bei späteren Umbauten der Schlösser oder während der großen Revolution verschwunden ist. Ein kleines, recht anziehendes Gitter, das jedenfalls der ersten Hälfte des 16. Jahrh. angehört, ist in Abb. 154 dargestellt. Das Fehlen von größeren Gitterarbeiten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wird durch die Hugenottenkriege wohl völlig ausreichend erklärt.

Erst nach deren Abschluß, in den letzten Jahren der Regierung Heinrichs IV. und den folgenden Jahrzehnten sind einige reiche Balkongitter am Louvre (Flügel Karls IX.) entstanden. Zu ihnen gehört das in Abb. 196 wiedergegebene, das aber nach dem A in den Pilastern wohl erst aus der Regentschaftszeit (1642 bis 1651) Annas von Österreich, der Mutter Ludwigs XIV., herrührt. Es zeigt reiche, z. T. an römische Marmorverzierungen erinnernde Einfassungen und schwere Akanthusranken mit eingefügtem Gezweig, in der Mitte der großen Felder die ebenfalls aus Akanthus gebildete Bourbonische Lilie.

Reiche Vergoldung hebt die Einzelheiten wirkungsvoll heraus und läßt die üppigen, mehr der Silbertreibarbeit als der Schmiedekunst angemessenen Formen noch prächtiger wirken.

Auch die einfachen Gitter dieser Zeit sind architektonisch in schmalere und breitere Felder geteilt, die mit Schnörkeln in schlichter Linienführung, ohne Knicke und Gegenbewegung, oder mit aufrechten Stäben und angesetzten Schnörkeln gefüllt und zuweilen mit Friesen eingefast sind. Bunde sind sehr ausgiebig angebracht, Blätter dagegen wenig und, wie bei den italienischen Gittern, meist in kleinen Formen verwendet und symmetrisch, wie bei Abb. 152 angeordnet. Die Akanthusblätter sind ziemlich unbeholfen, mit fleischigen Lappen,



Abb. 192. Fenstergitter im innern Schloßhof von Frederiksborg.
(Aus Neckelmann, Denkmäler der Renaissance in Dänemark.)